

# Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung ins Haus oder Postversendung halbjährig 4 K. 80 H., ganzjährig 9 Kr. 60 H. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Kr. oder 3<sup>7</sup>/<sub>8</sub> Dollar v. C. — Einzelne Nummern 20 H. — Gelder erbittet man franco. — Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 10 H., bei mehrmaliger 8 H. „Offener Sprechsaal“ die Zeile 30 H. Redaction und Administration Baroß-Gasse & Székényi-Straße Nr. 418. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgabspostamt anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1507.

Sonntag, am 8. Juni 1902.

XXX. Jahrgang.

## Die Wettervorhersage und die Landwirtschaft.

Es ist zweifellos, daß der Landwirth es vielfach in der Hand hat, seine Arbeiten innerhalb einer bestimmten Zeit und innerhalb gewisser Grenzen zu verschieben, so daß damit Ernteschäden und Schäden bei der Bearbeitung des Bodens vermieden werden können. Es kommt nun darauf an, ob die Bestrebungen, die Wettervorhersage zu sichern, soweit ausgebildet sind, daß der Landwirth die Wettervorhersage auch benützen kann. Schon seit Ende der siebziger Jahre, wo die Frage kräftig aufgenommen wurde, ist man bestrebt, der Landwirtschaft die Wettervorhersage dienstbar zu machen und diese selbst zu verbessern. Die damaligen Bestrebungen, welche Ende der 70-er und in den 88-er Jahren die Landwirtschaft bewegten, haben ein praktisches Ergebnis im wesentlichen nicht gehabt und erst neuerdings ist wieder ein kräftiger Aufbruch durch die landwirthschaftlichen Kreise gegangen sich dieser Sache von neuem anzunehmen.

Die Ansprüche des Landwirths an die Wettervorhersage sind nicht geringe. Erstlich muß der Landwirth wünschen, daß der allgemeine Witterungscharakter möglichst für längere Zeiträume bestimmt wird, und daß er die tägliche Wettervorhersage spätestens am Mittag des vorgehenden Tages erhält, um an diesem Tage Nachmittags noch die Arbeiter nach dieser Wettervorhersage einrichten zu können. Weiter hat der Landwirth an einer Wettereigenenschaft das lebhafteste Interesse, welche am schwersten zu bestimmen ist, nämlich den Regensfall. Temperatur, Windrichtung, Windstärke und auch wohl Neigung zu Niederschlägen läßt sich eher

bestimmen, sehr schwer aber der Regensfall selbst. Nichtsdestoweniger ist es nach dem heutigen Stand der Wissenschaft anzunehmen, daß auch die großen Anforderungen der Landwirtschaft von der Meteorologie mehr und mehr erfüllt werden können, weil sie heute mit besseren Mitteln arbeitet als bisher. Erstlich ist man bestrebt, das Beobachtungsgebiet zu erweitern und zwar dadurch, daß immer mehr Beobachtungsstationen im In- und Auslande errichtet werden und man namentlich plant, dieselben weiter in den Atlantischen Ozean, der für die Gestaltung der Witterung in Europa so bedeutungsvoll ist, vorzuschieben. Auch glaubt man durch Temperaturmessungen, im Golfstrom, auch Tiefseemessungen, sowie Temperaturbeobachtungen an dem vom Golfstrom berührten Küsten und Inseln, Anhaltspunkte für die Beurtheilung der kommenden Witterung gefunden zu haben. Gerade hiedurch wird man es vielleicht erreichen, den allgemeinen Charakter der Witterung auf eine längere Zeit vorherzubestimmen. Ferner sucht man die Kenntnis von der Witterung und deren Einzelercheinungen dadurch mehr zu fördern, daß man durch kleinere Fesselballons eine Beobachtung in den höheren Luftschichten anstellen kann. Vor allen Dingen aber ist die Wettertelegraphie in der letzten Zeit durch die Mitwirkung der Landespost besser ausgebildet worden, wenn sie auch noch nicht die Sicherheit erreicht, die wünschenswerth wäre.

Welche Leistungen aber auch Wissenschaft und Telegraphenverwaltung bieten mögen, es kann bei der Ausbarmachung der Wetterkunde für die Landwirtschaft nicht auf die Mitwirkung der landwirthschaftlichen Kreise selbst verzichtet werden. Will man zutreffende Voraussetzungen haben, so muß man reichliche

Nachrichten über den Gang der Witterung aus kleineren Bezirken erhalten, und hiezu wird vielfach auch die Mitwirkung der Landleute erforderlich sein.

Infolgedessen wird es erforderlich sein, daß auch bei uns die Dekonomen sich mit diesen Fragen beschäftigen, wenn dies bisher noch nicht geschehen sein sollte. Bis dahin möchte ich mir erlauben, Ihnen zu empfehlen, diese Sache fest im Auge zu behalten namentlich auch die täglichen Wetterkarten, wie sie in den Zeitungen gegeben werden, zu studieren, um in denselben lesen zu lernen. Es empfiehlt sich, zu diesem Zwecke die täglichen Wetterkarten aus den Zeitungen auszuschneiden um sie hintereinander aufzukleben. Es ist dies ein billiges meteorologisches Lehrbuch, daß das Lesen der Wetterkarten erleichtert.

## Gegen den Wucher.

Die Wucher-Enquete des Ungarischen Landwirths-Verbandes wurde vom Grafen Alexander Karolyi mit einer Rede eröffnet, die folgenden Ideengang hat: Zwei Fragen sind aufzuwerfen und von der Enquete zu beantworten: Entspricht unsere Wucher-Gesetzgebung den heutigen Anforderungen und wenn nicht, ist es zweckmäßig und motiviert, unser Wuchergesetz in der Richtung zu modifiziren, daß nicht nur der Geldwucher, sondern auch der Waarenwucher durch das Gesetz verfolgt werde? Die zweite Frage ist, ob diese Aenderung schon jetzt oder erst später durchgeführt werden solle? Man könne sehen, daß die wirthschaftlichen Kreise durch große Steuern theure Zinsen, niedrige Produktpreise und schlechte Schutzzölle herbeigeführt wurde. Die Situation wurde dadurch verschärft, daß man nach der

## Feuilleton.

### Im fremden Kaffeehaus.

(Von H. Straßnigg.)

Vor einigen Tagen wollte ich einen Bekannten besuchen, der krank daheim zu Bette lag. Zu spät bemerkte ich, daß es zu diesem Besuche noch zu früh war, ich begab mich also in das nächstgelegene Kaffeehaus, um dort eine Stunde todzuschlagen.

Es war mir wohlbekannt, daß es in Wien sozusagen „Branchen-Kaffeehäuser“ gibt, daß ich beispielsweise die Briefmarkensammler in einem Kaffeehaus in der Wipplingerstraße treffen, die Schachspieler in einem am Getreidemarkt, die Getreidehändler an der Ferdinandsbrücke im „Café Sierböck“, die Agenten in der Praterstraße, aber ich wußte nicht, daß das Kaffeehaus, das ich betreten hatte, der Versammlungsort der an den Kliniken beschäftigten jungen Aerzte und der Studenten der Medicin sei.

Mein Eintritt verursachte allgemeines Erstaunen. Sämmtliche Gäste blickten mich fragend an, die mit dem Zählen von Zuckerstücken beschäftigte Kredenzdame hielt für einige Augenblicke in ihrer Thätigkeit inne und den Kellnern fiel fast die Serviette aus der Hand.

Obne mich um diese Vorgänge zu kümmern, nahm ich an einem unbefestigten Tischchen Platz, hing meinen Roderoak neben einen sehr eleganten Pelz und machte dann meine Bestellung.

Mich in dem weiten großen Lokale umsehend, bemerkte ich, wie alle Gäste mit einem leise flüsternden, wie die Kellner von ihnen befragt wurden und wie diese ihre wohlfrisirten Köpfe schüttelten oder mit den Achseln zuckten. Ein inneres Gefühl sagte mir: Das geht Dich an, Du bist hier fremd, sie wollen wissen, wer Du bist.

So laut die Unterhaltung im Kaffeehause gewesen als ich eintrat, eben so still war es jetzt geworden. Man hörte die Billardkugeln am grünen Tuche rollen.

Nach einer kleinen Weile näherte sich ein Piccolo meinem Winterock, nahm den in seiner Nachbarschaft hängenden Pelz vom Nagel und brachte ihn ganz rückwärts hin, an das hinterste Ende des geräumigen Lokals. Nun war mir die Sache klar. Man hielt mich offenbar für einen Winterockdieb.

Diese Wahrnehmung, die vielleicht viele andere Leute fürchtbar geärgert hätte, machte mir großen Spaß. Ich war gekommen, um eine Stunde Zeit abzuwarten, sie nutzlos zu vergeuben, konnte mich aber, dank dem Verdachte, den man mir entgegenbrachte, eine Stunde köstlich unterhalten.

Aus einem Gespräch der mir zunächst Sitzenden, die von einer schwierigen Operation sprachen, wußte ich, daß ich ins Medicinercasé gerathen war. Da hier so ziemlich jeder Gast den anderen kannte, war ein Fremder allerdings eine merkwürdige Erscheinung: allein nichts recht-

fertigte Gäste, Kellner und Kassierin, gegen mich gleich von vornherein einen so schändlichen Verdacht zu haben.

„Strafe muß sein“, sagte ich mir. Gedacht, gethan. Ich legte die illustrierten Blätter, die man mir zur Unterhaltung gebracht hatte, zur Seite, nahm irgend ein Abendblatt zur Hand, that so, als ob ich lesen würde, schielte aber ziemlich auffallend über den Rand der Zeitung hinweg in jene Gegend, in der nun der Stadtpelz hing.

Man merkte dies augenblicklich. Der Zahlmarqueur zeigte ein so püßiges Gesicht, als habe er eben irgend einen Politiker über die Verständigungs-Conferenz interviewt. Das Köcheln, das seine Lippen umspielte, schien zu sagen: „Laßt ihn nur! Der kommt mir nicht aus!“

Er war so zuversichtlich, wie ein englischer General, der den Tugela ungehindert überschritten hat.

Dabei heuchelte er eine vollkommene Gleichgültigkeit bezüglich meiner Person und beachtete mich anscheinend nicht im Geringsten.

Die anderen Anwesenden folgten seinem Beispiele, allein ich sah nur zu gut, daß die Karambolspieler nicht im Geringsten an ihr Spiel dachten, sondern die Kugeln auf Gerathewohl hin und herjagten, weniger die Stöße berechneten, die sie machen wollten, als danach sahen, ob ich keine Anstalten trafe, mich irgend einem der besseren Winterrode zu nähern.

Die Kassierin beobachtete mich gleichfalls scharf. Es war ein noch ziemlich junges Mädchen mit gar klugen, grauen Augen, ihr Antlitz zeigte

Vernichtung der alten Mittelklasse zu allerlei Methoden griff, um je rascher eine neue Mittelklasse zu schaffen. Dies sei mit unerlaubten Mitteln geschehen. Die Geschädigten fanden für ihre Beschwerden keine Abhilfe, weil unsere Gesetze in vieler Beziehung mangelhaft sind und unsere Verwaltung in zahlreichen Fällen die Schwachen nicht gegen die Uebergriffe der Stärkeren schützte. So entstand denn der Geist, welcher gemeiniglich Vicinalgeist getauft wurde, Viele unter den Gebildeten zu Uebergriffen hinriß und unter dem Volke die Quelle vieler Uebel wurde. Der Geist der Ausbeutung wurde noch gesteigert durch die in manchen Kreisen verbreitete gierige Gewinnsucht, andererseits dadurch, daß im Kampfe ums Dasein das Niveau der ethischen Auffassung sank. Ein Theil der Mittelklasse ist inferior, das Volk aber schwach und widerstandsunfähig. Bei der Politik des *laissez faire, laissez passer*, unter dem Schlagworte „mag das Wurmstichige fallen“ kann das Elend nicht aufgehört werden. Der Beweis hierfür ist die von Jahr zu Jahr steigende Zahl der Zwangsdekretionen und die Zunahme der Auswanderung. Nedner schildert die stets anwachsende Macht der Starken, die zur Gewaltthätigkeit gegen die Schwachen führt. Es ist dies die Epoche der großen Interessengruppen, sei es die einzelner Staaten und Kontinente, sei es die Organisation des Capitals und der Arbeiter. Die Herrschaft der Plutokratie wolle in Gemeinschaft mit dem modernen Imperialismus den Bürgerstaat seiner heutigen Gestalt entkleiden und wird vielleicht auch die Menschenrechte gefährden. Das Ueberwachen der Plutokratie werde wahrscheinlich der Freiheit ein Ende bereiten und erst zum Staatssozialismus, später aber zum Kollektivismus führen. In der Kaufmannschaft, wie überhaupt bei gewissen tonangebenden Faktoren der gesamten leitenden Gesellschaft ist der Geschäftsgeist und der Ausbeutungsinstinkt übermäßig entwickelt. Nedner übergeht von dieser Behauptung auf den Wucher, welcher der Ausfluß dieses Geistes sei. Der Wucher müsse überall, wo er sich zeigt verfolgt werden. Der Organisation des Wuchers könne nur durch die Organisation der Ausgewucherten ein Paroli geboten werden.

### Tagesneuigkeiten.

Eine Rede des Erzherzogs Josef. Erzherzog Josef hielt in der Jubiläumssammlung des ungarischen Landesindustrievereines als Protektor desselben eine Rede, in der er unter anderem sagte: Mein unvergeßlicher Vater hat als guter und erfahrener Landwirth schon vor 60 Jahren eingesehen, daß der ungarische Landwirth

einen etwas braunen Ton, offenbar vom Tabackqualm, dem sie Tag für Tag ausgesetzt war.

Ihre schlanken, weißen Finger wühlten in der Zuckertüte, maschinenmäßig stapelte sie auf den Alpkatätschen je drei und drei Würfelzucker auf, während ihre Augen unausgesetzt auf mir ruhten. Hätte ich nicht gewußt, daß ich für einen Winterrodmarder gehalten wurde, ich hätte sicher geglaubt, daß ich einen „Eindruck“ auf sie gemacht habe, und hätte vielleicht mit ihr zu „Speanzeln“ begonnen.

Ich spielte meine Rolle weiter. Als ich mich erhob, um aus der Tasche meines Winterrodes mein Cigaretten-Etui herauszunehmen, waren etliche hundert Augen auf mich gerichtet. Warum weiß ich eigentlich nicht, denn längst hatte man alle Winterrode aus der Nähe des meinen entfernt, so daß er an der langen Wand ganz einsam und verlassen dahing.

Nachdem ich mir die Cigarette angezündet, ging ich langsamem Schrittes durch das Local, betrachtete mir sämtliche Placate, auf denen Schnäpfe, Chocoladen, Weine, Bartwische, Pomaden und Fahrräder der verschiedensten in- und ausländischen Firmen angepriesen wurden.

Der Piccolo fing einen Wink des Zahlmarqueurs auf und folgte mir augenblicklich auf dem Fuße.

„Was wandeln Sie so hinter mir drein?“

„Barbon“, stotterte er, „ich dachte, Sie

ohne Industrie nicht bestehen könne. Diese Prinzipien führten ihn dazu, den Industrieverein zu unterstützen und Alles zu fördern, was der Industrie zugute kommt. Der ungarische Landwirth schafft die Rohprodukte, der Gewerbetreibende verarbeitet sie, der Kaufmann befördert sie weiter. Dieses Prinzip habe ich schon damals begriffen als ich das Protektorat des Industrievereines übernommen habe. Wir können in vielen Dingen mit unserem Nachbar wetteifern, das Ziel haben wir aber noch nicht erreicht. Wir müssen daher die begonnene Arbeit fortsetzen, weil wir nur so dem Vaterlande dienen können.

Bischof Pavel †. Szlatina, 2. Juni, 4 Uhr Nachmittag. Der Großwärdener griechisch-katholische Bischof Michael Pavel ist in Folge Herzschlag gestorben.

Recht erfreulich ist, was wir aus Herkulesbad erfahren. Wie uns nämlich von dort berichtet wird, hat der dortige auch in Orsova bestens bekannte Badearzt, Herr Dr. Eberhard Klein die bei Herzfehlern, Asthma u. s. w. anerkannt günstig wirkende Dertel'sche Terrainkur und die Schott'sche Nauheimer Kur eingeführt. Es ist voraussichtlich, daß diese Einführung eine neue Attraktion des herrlichen Kurortes bilden wird.

Eine Handelsschule in Lugos. Wie wir erfahren, beabsichtigt ein hervorragender Handelschul-Professor in Lugos eine Privat-Handelslehranstalt zu eröffnen. Der betreffende Professor ist bereits in Besitze der behördlichen Bewilligung und dürfte die Schule mit dem künftigen Schuljahr ins Leben rufen.

Konkription des Hotels. Auf Ausschreiben des Landesverbandes der ungarischen Gastwirthe hat der Minister des Innern eine Konkription des Hotels im ganzen Lande angeordnet. Dadurch soll in erster Reihe den Interessen des Fremdenverkehrs gedient werden, doch glaubt der Minister, daß ein derartiges verlässliches Verzeichniß auch für die heimische Fabrikindustrie, für den Handel und namentlich für die Weinproduzenten von Vortheil sein wird. Die betreffenden Ausweise sind bis Ende Juni dem Minister vorzulegen.

Zur neuen Bankgründung. Mit 1. Juni ist der Termin für die Zeichnung von Aktien der Südingarischen Bank A.-G. abgelaufen. Wie wir von eingeweihter Seite erfahren ist das Ergebnis der Subskription ein alle Erwartungen übertreffendes, geradezu glänzendes zu nennen, indem das aufgelegte Kapital nahezu überzeichnet wurde. Das Gründungskomitee hat die gesetzlich vorgeschriebenen Formalitäten notariell abgeschlossen. Jetzt wird nur noch die Zusammenstellung der Direktion vorbereitet, und wird die Einberufung der konstituierenden Generalversammlung in kürzester Zeit erfolgen. Nach den getroffenen Vorkehrungen dürfte das neue Institut seine Thätigkeit am 1. Juli aufnehmen, doch ist diesbezüglich noch nicht endgiltig entschieden worden.

Erpressung mit pikantem Hintergrund. Vor einigen Tagen erhielt ein aus Lugos vorkommender Familie stammender junger Mann ein Schreiben, in welcher er aufgefordert wurde, binnen 3 Tagen 100 K. dem anonymen Schreiber zu schicken, ansonsten einem gewissen Ehegatten mitgeteilt wird, daß dessen Frau z. z. Der junge Mann war aber so klug, sich keinen Schrecken einjagen zu lassen und erspartete bei der Polizei die Anzeige. Der anonyme Schreiber war so dumm, das Geld „poste restante“ zu fordern und als zur bestimmten Zeit der „Erpresser“ auf

wollen sich wo anders niedersetzen und wollte ich . . .

„Schon gut! Wenn ich Sie benötigten werde, werde ich Sie verständigen!“

Es war so still geworden im Kaffeehaus, daß man eine Fliege hätte müssen summen hören, wenn eine dagewesen wäre. Keine Karte hörte man fallen, keine Zeitung rauschen, keinen Köffel im Glas klirren.

Ich stand nämlich nun knapp neben dem früher vor mir in Sicherheit gebrachten Pelz, wo ein riesiges Placat allen Radfahrern Herkulesräder empfahl.

Einen kurzen Blick nach rückwärts werfend, gewahrte ich, daß die Billardspieler ihre Quers zur Seite gestellt hatten und daß der Zahlmarqueur wie ein bengalischer Tiger zum Sprunge auf mich bereit war.

Es war ganz köstlich! Welch ein Schatzkopf hätte der Winterroddieb sein müssen, um all das nicht zu sehen und einen Diebstahl unter solchen Umständen ausführen zu wollen! Da alle Blicke auf mich gerichtet waren, wäre es einem wirklichen Winterrodmarder ein Leichtes gewesen, im Vordergrund mit einigen Köcken das Local zu verlassen.

Wir war es nun genug des grausamen Spieles. Ich entfernte mich von dem Pelz und ging zu meinem Tischchen zurück.

Man hörte förmlich, wie die allgemeine Spannung nachließ, wenige Augenblicke später

dem Lugoser Postamt erschien, nahm ihn ein in Civil gesteckter Polizist in sehr höflichen Empfang. Das Schönste bei der ganzen Affaire ist, daß der „Unbekannte“ — die Dame selbst ist, welcher der zum Opfer auserkorene junge Mann den Hof machte.

Eine Konservenfabrik in T.-Nékas. Wie wir gemeldet, fand schon im April l. J. in der rührigen Gemeinde T.-Nékas auf Initiative des Reichstagsabgeordneten Herrn Dr. Adolf Rendl eine Konferenz in Angelegenheit der Gründung einer Konservenfabrik statt, welcher Unternehmung in den weitesten Kreisen das regste Interesse entgegengebracht wird. Es wurde für dieses Projekt bisher eifrig Propaganda gemacht und obwaltet kein Zweifel mehr, daß die Frage der Rentabilität eine umso glücklichere Lösung erfahren wird, als bekanntlich auch der Ackerbauminister Ignaz Darányi der Unternehmung die kräftigste Unterstützung zusagte. Nachdem das Gründungskomitee seine Aufgabe bereits zum großen Theile beendet hat, so wird die konstituierende Generalversammlung schon am 8. Juni, Nachmittags einhalb 4 Uhr, in den Lokalitäten der Temes-Nékas'er Volksbank stattfinden.

Von Dresden nach Berlin zu Fuß in 26 Stunden. Während der Pfingstferien wurde zwischen Dresden und Berlin ein Distanzmarich unternommen, und es gelang einem der Teilnehmer an diesem Wettkampfe, die 202 Kilometer betragende Strecke ohne Ruhepausen in 26 Stunden und 52 Minuten zu gehen. Interessant ist die Thatsache, daß von den dreizehn Siegern die ersten sechs sowie der neunte, zehnte, und elfte und zwölfte Bessarabianer sind.

Die Donau von Passau bis zum Schwarzen Meere ist der Titel eines Reisehandbuchs, welches im Verlage der Ersten k. k. priv. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft nun schon seit mehreren Jahren regelmäßig zur Reisezeit erscheint. Dieses kleine Büchlein, welches besonders allen Donaureisenden sehr willkommen sein wird, enthält alles Wissenswerte, was zum Beginn und zur Durchführung einer Reise auf der „schönen blauen Donau“ notwendig ist. Dem Reisehandbuche ist weiters angefügt: der Fahrplan für alle Strecken, welche von Passagierschiffen befahren werden; das Verzeichniß der einzelnen Rundreisecoupons-Strecken, welche an der Donau liegen und für welche auch die Bahnfahrtscheine Geltung haben; das Verzeichniß der kombinierten Schiffs- und Bahnfahrten; die Speisen- und Getränke-Tarife zc. — Das interessante Werkchen ist bei der Direktion der Ersten k. k. priv. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft in Wien gratis zu haben und wird über Verlangen Interessenten auch franko zugesendet.

Das Abenteuer eines Thierarztes. Der Jagdkrieger Thierarzt Ludwig Holzger reiste dieser Tage nach Szolnok. Im Coupé machte er die Bekanntschaft eines gut gekleideten Mannes, der sich für einen Kaufmann aus Kolozvár ausgab und angeblich ebenfalls nach Szolnok fuhr. Der Fremde stellte Holzger den Antrag, im Hotel zu Szolnok ein gemeinschaftliches Zimmer zu nehmen. Holzger ging auf diesen Antrag ein und die Beiden nahmen im Hotel „Bóna“ ein Zimmer, wo sie sich bald zur Ruhe begaben. Als Holzger am Morgen erwachte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß der Fremde unter Mitnahme aller Kleider Holzger's verschwunden war — sogar das Hemd des unglücklichen Thierarztes hatte er mit-

rollten die Billardkugeln wieder lustig, klapperten Blechsteller, klirrten Gläser, rauschten Zeitungen und in einer Tarockpartie wurde ein fröhlich angelegter Pagat contrirt.

Da ich sah, daß die Stunde um war, um die ich zu früh daran war, rief ich nach dem Zahlkellner. Sein Lächeln schien mir zu sagen: „Hier hast Du Dich verrechnet, Steinbrüderl!“

Als ich meine Bege berichtigt hatte, sagte ich zu ihm: „Hochverehrter Herr, Sie haben mich wohl für einen Winterroddieb gehalten?“

Er schwieg.

„Lassen Sie sich einmal sagen“, fuhr ich fort. „Wenn Sie nächstens wieder einmal einen ganz harmlosen „laufenden Kunden“ in einem solchen Verdacht haben, dann machen Sie es nicht so auffallend. Es ist nicht Jeder so ein gemütlicher Kerl wie ich, dem es Spaß macht, wenn man ihn einmal für einen Freqüentanten des grauen Hauses hält. Und das Fräulein dort in der Credenz mit dem angerauchten Teint und den müden blauen Augen soll sich bei solchen Gelegenheiten nicht im Zuckersüßeln irden. Sie hat fünfmal vier Stücke gegeben statt drei. Und nun nehmen Sie hier diese zwanzig Heller als Entschädigung für die schwere Stunde, die ich Ihnen verursacht habe und danken Sie allen Besuchern des Locals für die Unterhaltung, die man mir bereitet hat. Ich habe gefürchtet, mich hier zu „mopfen“, aber es war wirklich recht lustig. Leben Sie wohl, hochverehrter Jubelgreis!“

gehen lassen. Holzer stürzte in fast adamitischen Kostüm zum Portier, wo er sein Abenteuer erzählte. Man glaubte anfangs, er sei plötzlich verrückt geworden, doch als man sich von der Wahrheit seiner Angaben überzeugte und sein Mißgeschick begriff, alarmierte man die Polizei. Nun hatte sich aber der Dieb schon längst geflüchtet. Holzer beklagt auch den „Verlust“ seiner Brieftasche mit 600 Kronen Baargeld und 12.000 Kronen in Obligationen.

**Ein vergifteter Säugling.** Der Szepfalauer reiche Landwirth J. Sauerer erstattete bei der Staatsanwaltschaft die Anzeige, daß seine Gattin ihr 9 Monate altes Söhnchen Martin mittelst eines aus Wehn bereiteten Schlaftrunkes vergiftet habe. Die Frau habe sich angeblich wiederholt geäußert, daß sie den „Balg“ irgendwie los werden müsse. Zur Untersuchung des Falles begab sich eine gerichtliche Kommission nach Szepfalu.

**Irrsinnig oder nicht.** Die Nagy-Becskereker Polizei erhielt ein Telegramm von der Direktion der Nagy-Kaloczer Irrenanstalt, in welchem sie ersucht wird, den aus der Irrenanstalt entsprungenen Bäckergehilfen Franz Wehlsun, der sich in Nagy-Becskerek aufhält, sofort zurücktransportieren zu lassen. Die Erhebungen ergaben, daß Wehlsun in Nagy-Becskerek in Arbeit steht und konnte der Oberstadthauptmann bei der Einvernahme nichts Abnormales an dem Mann entdecken. Als Wehlsun hörte, daß er in die Anstalt zurückgebracht werden soll, begann er am ganzen Leibe zu zittern und bat den Oberstadthauptmann, ihn bei seinem Meister zu belassen. Wehlsun arbeitete vor 4 Jahren in Nagy-Kilinda. Zu dieser Zeit bekam er einen Lohjuchtsanfall und ermordete seine Gattin, während er sich selbst mit einem Rasirmesser schwer verletzte. Nach seiner Genesung wurde er in die Irrenanstalt gebracht, aus welcher er aber entfloh.

**Die heilige Maria auf den Schienen.** Das Paraczer Bahnwächterhaus ist seit einigen Tagen zum Sammelplatz der Bewohner der umliegenden Dörfer geworden. Das sechsjährige Söhnchen des Bahnwächters Michael Horváth verbreitete die Nachricht, daß ihm das Bild der heiligen Jungfrau auf den Schienen erschienen sei. Das Volk belagert zu vielen Tausenden die Gegend, so, daß die Bahn von der Gendarmerie freigemacht werden mußte.

**Ein patriotischer „Dichter“.** Ein Förstlicher, der sich bescheiden nur mit „S.“ unterzeichnet, veröffentlicht ein Gedicht „Zum fünfzigjährigen Regierungsjubiläum Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich“. Die zweite Strophe lautet:

Wo im weiten Erdenskreis,  
Wo regiert ein Fürst so weise,  
So gerecht und stolz wie er?  
Oben, unten, vorne, hinten,  
Kreuz und quer, es ist zu finden:  
Solch ein Fürst kein einz'ger mehr.  
Der Mann verdient einen Orden — oben,  
unten, vorne, hinten.

**Ein neues Mittel gegen den Keuchhusten.** Der berühmte französische Forscher Kamallerie berichtete kürzlich über die Anwendung der Formaldehyddämpfe bei Keuchhusten. Er ließ im Krankenzimmer der Kinder auf einer Spirituslampe stündlich eine Formaltablette verdampfen. Die Kinder dürfen hierbei das Krankenzimmer, welches eine Temperatur von 18 bis 20 Grad Celsius haben soll, nicht verlassen. Eine weitere Vorbedingung für das Gelingen der Kur ist, daß diese in den ersten acht bis zehn Tagen der Erkrankung begonnen wird. Nach zwei bis drei Tagen hat Kamallerie gefunden, daß die Hustenanfälle nachlassen. Von 22 untersuchten Fällen war in 16 die Heilung in acht Tagen perfekt, in vier trat die Wirkung etwas später ein und nur in zwei Fällen versagte sie.

**Verbot des Verkaufes von Tabak an Knaben.** Zweihundert-Ärzte haben dem englischen Parlament eine Petition eingereicht, es möge ein Gesetz erlassen werden, welches den Verkauf von Tabak an Knaben unter 16 Jahren verbietet. Wäre auch bei uns notwendig.

**Ohne Geld um die Welt.** Wie aus Wien geschrieben wird, sind dort zwei junge Franzosen, die Herren Albert Favrait und Charles Biquet, eingetroffen, welche eine Zirkelreise um die Erde unternahmen. Sie sind am 30. August 1900 von Bor le Duc (Departement Meuse) abmarschiert. Durch das nördliche Frankreich kamen sie nach Belgien, Luzernburg, Elsaß-Lothringen, Schweiz nach Italien, und trafen in Oesterreich über Pontafel ein, nachdem sie 20.000 Kilometer zu Fuß zurückgelegt hatten. Sie marschierten über Wien durch Deutschland, Dänemark, Schweden und Norwegen, Rußland, Asien, per Schiff nach Egypten und weiter durch Afrika, dann nach Amerika, und von dort in die Heimath. Die Reise dürfte im Ganzen vier Jahre dauern. Jeder von ihnen hat bereits 70 Paar Schuhe zerrissen.

**Kurzer Lehrgang der vereinfachten Stenographie** für den Selbstunterricht von Josef Seidel, Preis 20 Heller, Verlag des „Der praktische Stenograph und Maschinenschreiber“, Wien, VII/2, Neustiftgasse 3. Um dem deutschen Volke die laugersehnte eintheilliche Volkstenographie zu geben, haben sich die beiden bedeutendsten jüngeren Systeme Stolze und Schrey vereinigt und unter Benützung der besten Zeichen und Verbindungen des Gabelsberger'schen und des Faulmann'schen Systemes das Einigungssystem Stolze-Schrey aufgestellt, welches an Einfachheit, leichter Erlernbarkeit und sicherer Wiederlesbarkeit alle anderen Systeme übertrifft und nicht nur von jungen, sondern auch von älteren Personen leicht und sicher erlernt werden kann. Die vereinfachte Stenographie verbreiten dermalen 1284 Vereine mit 34425 Stenographieliebenden Mitgliedern und wurden im Vorjahre weitere 32291 Personen in der vereinfachten Stenographie mit bestem Erfolge ausgebildet und ist dieselbe jedenfalls das System der Zukunft.

### lokales.

**Abfahrt der Eisenbahnzüge von Orsova** nach Temeswar-Budapest: Personenzug 6 Uhr 55 Minuten Früh, Personenzug 1 Uhr 56 Minuten Nachmittags, Güterzug um 2 Uhr 58 Minuten Früh, dann jeden Mittwoch und jeden Sonntag 3 Uhr 15 Minuten Nachmittags ein Blüzug. — Nach Vericorova-Budapest: Güterzug um 1 Uhr 11 Minuten Früh, Personenzug um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags, dann jeden Donnerstag und Sonntag um 8 Uhr 59 Minuten Früh ein Blüzug.

**Abfahrt der Passagier-Schiffe** der I. f. f. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft. Von Orsova nach Galatz: jeden Montag, Donnerstag und Samstag 4 Uhr Nachmittags. — Ankunft in Orsova von Galatz: jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag 6 Uhr Abends. — Von Orsova nach Budapest: jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag 6 Uhr Früh.

**Abfahrt der Passagier-Schiffe** der ungar. Fluß- und Seeschiffahrt-Aktiengesellschaft. Von Orsova nach Galatz: jeden Sonntag, Dienstag und Freitag um 4 Uhr Nachmittags. — Von Orsova nach Jimony: jeden Montag, Donnerstag und Samstag um 6 Uhr Früh.

**Herz Jesusest.** Zu Ehren des Herz Jesusestes wird in der Oktav d. i. vom Donnerstag, den 5. bis einschließlich den 12. Juni in der röm.-kath. Kirche Abends 7 Uhr eine Andacht abgehalten werden.

**Studienausflug.** Der Professorenkörper der hiesigen Bürgerschule veranstaltete mit den Zöglingen der Knaben- und Mädchenbürgerschule gestern mittelst Schiff einen Studienausflug nach Drenkova und retour. An demselben nahmen 150 Zöglinge und 7 Professoren theil und wurde Früh 6 Uhr abgedampft. Ankunft in Drenkova 1/2 11 Uhr, wo nach Einnahme eines kurzen Mittagessens die Retourreise um 1/2 1 Uhr angetreten wurde. Während der Fahrt wurde den Zöglingen die Geschichte der Veterani-Höhle erklärt und wurden dieselben auf die Regulierungsarbeiten der unteren Donau aufmerksam gemacht und die Fahrhindernisse am Jusz, Greben, Taktalia, Zlas, Dojke und Kozla gezeigt. Der Ausflug war vom denkbar besten Wetter begleitet und hat die gute Luft, die herrliche Partie, und der Genuß auf einem Dampfer (viele sind noch nicht mit Dampfschiffen gefahren) fahren zu können, einen überaus wohlthuenden Eindruck auf die Zöglinge gemacht. Daß dieser Ausflug ausgeführt werden konnte, verdankt der Professorenkörper an erster Stelle den löblichen Direktionen der M.F.T.R., sowie der D.-D.-S.-Gesellschaft, welche in munifizenter Weise ganze Gratisfahrt und 1/2 III. Fahrkarte bewilligten. An zweiter Stelle Herrn Inspektor Löhr und Hafenkapitän Adar Kund, die durch ihre gütige Mitwirkung beigetragen, daß die Schüler dieser Vergünstigung theilhaftig wurden. Schließlich sei Dank gesagt dem Herrn Agenten der D.-D.-S.-Gesellschaft Herrn Franz Heßl sammt liebenswürdigen Frau Gemahlin, die keine Mühe scheut und für sämtliche Ausflügler einen Kipfelschwarz mit Dulcesza bereitet und in eigener Person verabreicht haben. Gott vergelte es Ihnen tausendfach!!

**Wettturnen.** Das Wettturnen der Zöglinge der hiesigen Bürgerschule findet heute Nachmittags 5 Uhr am Exerzierplatze über der Esernabridge mit nachfolgendem Programme statt: 1. Aufmarsch in Doppel-Reihen mit Trommelschlag und Trompetenschall 2. Hymne, gesungen von sämtlichen Zöglingen. 3. Ehrenbezeugung und Ordnungsgübungen. 4. Freiübungen. 5. Gegenzug. 6.

Wettturnen: a) Hochsprung, b) Weitsprung, c) 1) Dauerlauf, e) Seilziehen, f) Wettkampf. 7. Spiele. 8. Ehrenbezeugung, Abmarsch. Das geehrte Publikum ist zu diesem Wettturnen von Seite der Direktion der Bürgerschule höflichst geladen.

**Junialis der hiesigen Feuerwehr.** Dieses Fest war am Sonntag, den 1. Juni vom herrlichsten Wetter begünstigt und wanderten in den Nachmittagsstunden viele Hunderte Gäste zum Hille hinaus. Das Fest ist in jeder Beziehung glänzend gelungen und kann die Feuerwehr auf den Erfolg stolz sein. Das Arrangierungskomitee bot den Gästen Vergnügen und Belustigungen in Hülle und Fülle. Es fand zunächst ein Promenade-Konzert statt, welches von der kugoser Feuerwehr-Kapelle recht brav ausgeführt wurde. Es gab dann einen Zuzbazar mit verschiedenen Gewinnsten, mehrere Ballone wurden in die Luft geschendet, dann gab es ein Preisfestgeiben, bei welchem eine goldene Uhr gewonnen werden konnte. Das Sadlaufen rief große Heiterkeit hervor. Beim Mastbaumklettern holte sich der Junge Tóth verschiedene Geschenke von der Spitze herab. Es funktionierte auch die internationale Weltpost und waren es reizende Mädchen in der Feuerwehr-Uniform, welche hurtig und pünktlich die Zustellung der Briefschaften besorgten. Abends wurde ein brillantes Feuerwerk abgebrannt, welches viele Neugierige heranzog. Dem Tanzvergnügen wurde bis tief in die Nacht gehuldigt.

**Schlussprüfungen.** An den hiesigen Staats-elementar- und Bürgerschulen finden die Schlussprüfungen in folgender Ordnung statt: Am 18. Juni 8-12 Uhr Religionsprüfung der röm.-kath. und griech.-ort Jugend der Knaben- und Mädchenbürgerschule; 10-12 Uhr Religionsprüfung der prot. und Augsburg.-Confession der Elementar- und Bürgerschule. Am 19. Juni: 8-12 Uhr Religionsprüfung in der Elementar-Mädchenchule. Am 20. Juni: 8-12 Uhr Prüfung der I., II. Klasse der Privat-Mädchen-Bürgerschule; 3-6 Uhr in der III., IV. Klasse derselben Anstalt. Am 21. Juni: 8-12 Uhr in der I. Klasse der Knabenbürgerschule; 3-6 in der II. Klasse. Am 22. Juni: 8-10 Uhr Wiederholungsschule der Anfänger und Vorgeschrrittenen. Am 23. Juni: 8-12 Uhr in der III. Klasse der Knabenbürgerschule; 3-6 Uhr in der IV. Klasse. Am 24. Juni: 8-10 Uhr in der I. Klasse der Elementar-Mädchenchule; 10-12 Uhr in der II. und Nachmittags von 3-6 Uhr in der III. Klasse. Am 25. Juni: 8-10 Uhr in der I. Klasse; 10-12 Uhr in der II. und von 3-6 Uhr in der III. Klasse. Am 26. Juni: 8-11 Uhr in der Elementar-Mädchenchule IV., V., VI. Klasse; Nachmittags von 3-6 Uhr in der Knabenchule IV., V. Klasse. Am 29. Juni ist das Schlussfest. — Die Prüfungen an der Gewerbe-Lehrlingsschule findet Sonntag, den 15. Juni von 8-11 Uhr statt. Die Prüfungen werden öffentlich abgehalten und wird das geehrte Publikum von Seite der Schuldirektion hiezu höflichst geladen.

**Die Prüfung der Honvébfeuertwehrmänner,** die der hiesigen freiwilligen Feuerwehr zugetheilt wurden, damit selbe im Steigen und in der Handhabung der Spritzen Geschicklichkeit erlangen, findet heute Sonntag, Nachmittags 2 Uhr im Gemeindegause im Beisein des Herrn Majors Josef v. Betainel statt. Nach dieser Prüfung wird eine gemeinsame Uebung mit allen Geräthen bei der alten Schlagbrücke stattfinden.

**Majalis.** Mittwoch am 11. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, werden die Kinder der hiesigen „Dvoda“ ihr Majalis in der Grazka abhalten, wovon die Interessirenden verständigt werden.

Das Baden im Freien hat bereits begonnen. Wir können nicht genug die Jugend, sowie die Eltern und die berufenen Behörden aufmerksam machen nur an solchen Stellen das Baden zu gestatten, wo man die Tiefe des Wassers kennt, denn bei dem großen Wasserstand ist es leicht möglich, daß Unfälle vorkommen können,

**Literarisches.**

„Der Stein der Weisen“. Instruktiver, vielseitiger und reichhaltiger als jemals früher präsentiert sich das sechste und zehnte Hefchen (des 15. Jahrganges) der bekannten verdienstlichen populär-wissenschaftlichen Revue. Auch in Bezug auf die äußere Ausstattung ist eine erfreuliche Vervollkommenung wahrzunehmen. In dem ansehnlichen Umfange von 40 Großquartseiten prägt sich eine Fülle des Lesestoffes aus, wie sie auf dem beschränkten Raume einer Zeitschriftennummer kaum noch überboten werden könnte. Eine gehaltvolle religionsgeschichtliche Abhandlung — Brahmanismus und Buddhismus — eröffnet die äußerst splendid illustrierten Hauptartikel, von welchen vornehmlich der Aufsatz „Die Photographie als Hilfsmittel mikroskopischer Forschung“ durch seine prächtvollen, im außergewöhnlichen Formate gehaltenen Mikrophotographien in die Augen nicht zu. Ein wahrhaft überreiches Hefchen! „Der Stein der Weisen“ (A. Hartlebens Verlag, Wien), der mit diesem prächtigen Hefchen seine hohe Leistungsfähigkeit neuerdings bewiesen hat, erscheint in halbmonatlichen reich illustrierten Hefchen zum Preise von nur 60 Heller und sind Probehefte in jeder Buchhandlung erhältlich. Möge das schöne Unternehmen auch weiterhin den Erfolg ernten, den es in vollem Maße verdient!

**Versehen!** Dies ist der Titel des fesselnden und interessanten Romans aus der Feder von K. Geisel, welchen die beliebte Zeitschrift „Der Romanleser“ in ihrer Nr. 22 veröffentlicht. Der Verfasser bietet darin ein buntes farbiges Bild amerikanischen Lebens und rankt um eine durchaus spannende Handlung eine Fülle gut erdachter Episoden. Die ungemein populäre Zeitschrift ist in Wien allen Tabaktrafiken, auswärts in allen größeren Zeitungsverkäufen und Buchhandlungen zum Preise von 20 H. pro Hefchen (Abonnement vierteljährig 13 Hefchen K. 2.50, erhältlich).

Verantwortlicher Redakteur:  
Geza Hutlerer.

**Verkehrs-Ausweis**

Der „Neuen Orfvoaer Sparkasse“

vom 1. bis Ende Mai 1902.

**Soll**

Cassa-Bestand am 1. Mai 1902	Kr. 29616.61
Einlagen	22394.64
Wechsel-Einzahlung	81929.64
Zinsen	1867.15
Schreibgebühren	314.87
Pfand-Einzahlung	727.—
Zinsen	220.10
Stempelgebühren	2.70
Hypothek-Rückzahlung	4134.—
Hypothek-Zinsen	928.94
Zinasso	4069.37
Provision	174.97
Deherr.-ung. Bank	71553.15
Giro-Conto	2.—
Realitäten-Mietzins	12.—
Summe:	Kr. 208946.57

**Haben**

Estomptirte-Wechsel	Kr. 76398.55
Pfand-Vorschüsse	1440.—
Hypothekar-Darlehen	400.—
Rückgezahlte Einlagen	18884.29
Umflohen	240.50
Gehalte	536.66
Zinasso	4069.37
Stempel von Pfänder an's Steueramt	10.60
Deherr.-ung. Bank	59263.95
Giro-Conto	5558.—
Conto-Corrent	19563.96
Steuer- und Gemeinde-Umlagen	1006.65
Recescompte-Conto	10340.—
Saldo	11234.04
Summe:	Kr. 208946.57

Orfova, 1. Juni 1902

Die Direktion.

**Wasserstand.**

Vom 1. bis 7. Juni 1902.

In Centimeter.

Pegelstand:	D a t u m						
	1	2	3	4	5	6	7
ORSOVA	440	444	446	446	445	445	445
EISERN-THOR	222	222	223	223	223	223	223

**Richters Liniment Capsici comp.**

Unter-Pain-Expeller

Ist ein altbewährtes Hausmittel, welches seit mehr als 33 Jahren als zuverlässige Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Gefäßstörungen angewendet wird.

**Warnung.** Minderwertigen Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originallflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke Unter und dem Namen Richter an. — Zum Preise von 80 H., K. 1.40 und K. 2.— vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef von Köröf, Apotheker in Budapest.

R. W. Richter & Cie., t. u. t. Hof.

Suchard's

MILKA

Vollrahm-Chocolade

In Tafeln und in Rollen

Die rahmreichste

Milch-Chocolade.

Letzte Neuheit der weltberühmten  
Chocoladenfabrik

Ph. SUCHARD.

Österreichs  
**Illustrierte Zeitung**  
XI. Jahrg. — Modernes Familienblatt. 1901/02.  
Wien, VI. Eszterhazygasse Nr. 19.

Künstlerisch illustrierte Zeitschrift.  
Interessante Ereignisse der Welt in Wort u. Bild.  
Spannende Romane, Novellen  
Erzählungen, Humoresken  
culturhistorische, naturwissenschaftliche  
und biographische Artikel.  
Mehrfarbige Kunstbeilagen.  
Preisräthsel mit 1000 Goldkronen.  
Jede Nummer Coupon, welcher dazu berechtigt, die  
enthält einen Coupon, weltberühmten W. Künstler-  
Postkarten nach belieb. Auswahl um die Hälfte zu beziehen.

**Pränumerations-Preise**  
mit wöchentl. Zusendung: 1/2jähr. K 3.50, 1/3jährig K 7.—  
Kann auch bei allen Postämtern unter Nr. 2924, in Buch-  
handlungen und Zeitungsverkäufen abonniert werden.

**Probehefte gratis!**

Frühjahrs- u. Sommerfaison  
1902.

Echte Brünnener Stoffe

Ein Coupon Wtr. 3.10 fl. 2.75 3.70, 4.80 v. guter  
lang, completen fl. 6.— u. 6.90 von feiner r echter  
Herrn-Anzug (Hos. fl. 7.75 von feiner Schaf-  
Hose und Gilet) fl. 8.65 von feiner wolle.  
geend, kostet nur fl. 10.— von hochfeiner

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Überzieher-  
stoffe, Touristenjoden, feinste Kammingarne zc. zc. verwendet zu Fabrik-  
weisen die als reell und solid besetzte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis u. franco. Mustergetreue Lieferung  
garantirt.

Die Vortheile der Ariva-Landschaft, Stoffe direct bei obiger  
Firma am Fabrikort zu bestellen, sind bedeutend.

Die schönsten, modernsten

Bouquets und  
Kränze aus lebenden  
Blumen

liefert nach allen Gegenden frisch u. pünktlich  
die BLUMENHANDLUNG

WILHELM MÜHLE

k. u. k. Hoflieferant Temesvár.